

miteinander glauben leben



Katholische  
Kirchengemeinde  
**St. Petronilla**  
in Münster

St. Petronilla, Handorf  
St. Mariä Himmelfahrt,  
Dyckburg  
St. Josef, Gelmer

# Pastoralplan

Stand:  
Veröffentlichung:

Herbst 2017  
13. Januar 2018

[www.st-petronilla.de](http://www.st-petronilla.de)



Vorwort	4
Leitbild	6
Einleitung	8
Schwerpunkte der zukünftigen Gemeindearbeit	
1. Eine Pfarrei – drei Gemeinden, Einheit in der Vielfalt	14
2. Auseinandersetzung mit dem Glauben	15
3. Hinführung zum Glauben, Sakramente und geistliche Begleitung in wichtigen Lebensphasen	16
4. Den Glauben feiern – Gestaltung der Liturgie	18
5. Sorge um den Menschen	
5.1. Kinder und Familien	21
5.1.1. Die Kindertageseinrichtungen	21
5.1.2. Ehe und Familie	23
5.2. Jugendarbeit	25
5.3. Senioren	26
5.4. Frieden und Gerechtigkeit	30
5.4.1. Flüchtlingshilfe Münster-Ost	30
5.4.2. Eine-Welt-Arbeit	32
5.5. Umgang mit Menschen, die besonderer Zuwendung bedürfen	33
6. Ökumene	35
7. Entdecken von Charismen und Talenten	36
8. Öffentlichkeitsarbeit	37
Anhang:	
Ergänzung zum Pastoralplan 2017-2021	
-    Prioritätenliste „Pastoral“	39
-    Gemeindebedarfsflächen	41

# Vorwort

Das Bistum Münster hat in einem längeren Diskussionsprozess einen Pastoralplan entwickelt, der den Titel trägt „Gemeinsam Kirche sein“. In diesem Pastoralplan geht es darum zu formulieren, wie sich die Kirche von Münster selber sieht und wohin sie sich orientieren will. Wörtlich heißt es: „Der Plan beschreibt die Situation der Kirche im Bistum Münster, deutet sie im Licht des Evangeliums und benennt Vereinbarungen, die in den nächsten fünf Jahren mit Blick auf die Pastoral in unserem Bistum die Haltung prägen und das Handeln leiten sollen.“ (S. 9)

Ein Grundanliegen und vier Optionen sollen dabei die zukünftige Seelsorge im Bistum Münster prägen:

- Grundanliegen: Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort
- Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen aller
- Option für die Einladung zum Glauben
- Option für die Verbindung von Liturgie und Leben
- Option für eine dienende Kirche.

Was im Großen für das Bistum vorgegeben ist, sollte nun auf der Ebene jeder Pfarrei durchdacht und auf die Situation vor Ort angewandt werden. Ein Team von „Pastoralplanern“ hat im Auftrag des Pfarreirats und in engem Austausch mit diesem einen lokalen Pastoralplan entworfen und darin versucht, die Anliegen des diözesanen Pastoralplans aufzugreifen und umzusetzen.

Unserem lokalen Pastoralplan ist ein **Leitbild** vorangestellt, das unser Verständnis von einer Gemeinde ausdrückt, die aus dem Glauben an Jesus Christus lebt. Dieses Leitbild ist der dauernde Bezugspunkt aller konkreten Vorhaben unserer Pfarrei.



Über diese Vorhaben wird nach einer kurzen Vorstellung der Gemeinde in **acht Schwerpunkten der zukünftigen pastoralen Arbeit** gesprochen. Jeder Schwerpunkt enthält eine Einleitung, die Bezug nimmt auf Aussagen des diözesanen Pastoralplans bzw. unseres Leitbildes. Es folgen Ausführungen zu Punkten wie: Unverzichtbares, Ziele und Aufgaben, usw. Damit wird deutlich gemacht, dass zum einen die Arbeit eines Schwerpunktbereichs beschrieben wird, zum anderen aber auch entworfen wird, wohin die Reise noch gehen kann.

Am Ende ist ein Papier entstanden, das Orientierung für die Arbeit der Pfarrei geben will, aber keineswegs irgendetwas endgültig festschreibt. Es ist ein Arbeitspapier, das in regelmäßigen Abständen zu prüfen und zu aktualisieren sein wird.

**Möge es im Sinne unseres Gemeindemottos wirken:**

**„miteinander glauben leben“**

## Unser Leitbild als Orientierung für Leben und Handeln

1. Basis unseres Miteinanders in der Gemeinde ist der Glaube an Jesus Christus, der als der Auferstandene unserem Leben „Perspektive, Sinn und Zukunft“ (Pastoralplan, S. 22) gibt.
2. Diesen Glauben teilen wir mit allen Christen, die ihr Leben durch Glaube und Taufe mit der Person Jesu Christi fest verbunden haben.
3. Wir sind davon überzeugt, dass das von Jesus Christus verkündete Reich Gottes schon jetzt mitten unter uns ist und wir es auch erfahren können. Durch unser Handeln tragen wir dazu bei, dass es immer mehr Wirklichkeit wird.
4. Als Christen sind wir nicht nur untereinander verbunden, sondern auch mit allen anderen Menschen, denen Gott auf unterschiedlichste Weise begegnet und begegnen will.  
Dies unterstreicht auch die Aussage des II. Vatikanischen Konzils:  
„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“
5. Wir sind aufgefordert, unsere Hoffnung mit allen Menschen, die offen dafür sind, zu teilen. („Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ 1 Petr 3,15)
6. Der Glaube an Jesus als den Auferstandenen verbindet uns zu einer Gemeinschaft. Zeichen für diese besondere Gemeinschaft der Glaubenden ist die Eucharistiefeier. Hier begegnen wir auf besonders intensive Weise dem, der uns eint: Jesus Christus.
7. Von Gottes Geist erfüllt und von seiner Liebe getragen wollen wir unsere Gemeinde lebendig und glaubwürdig werden lassen. Gleichzeitig wollen wir uns öffnen für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen, die uns an den jeweiligen Orten unseres Lebens begegnen.

**miteinander glauben leben**



Katholische  
Kirchengemeinde  
**St. Petronilla**  
in Münster

Unser Gemeinde-Logo – ein grünes Kreuz auf weißem Grund – und unser Gemeinde-Motto „miteinander glauben leben“ sind in besonderer Weise dazu geeignet, zum Ausdruck zu bringen, wie wir uns verstehen und unser Handeln ausrichten:

- Das Kreuz symbolisiert für uns die Hoffnung und das Leben in Christus. Es gibt uns Halt und Orientierung.
- Im Logo ist das Kreuz durch vier unverbundene Balken dargestellt. In der Mitte entsteht dadurch ein Freiraum. Für unsere Gemeinde bedeutet das: Das Kreuz schafft Raum für Begegnung nach innen und außen. Unser Glaube ist angelegt auf Dialog mit allen Menschen. Er lädt uns ein, nahe bei den Menschen zu sein.

Das will auch unser Gemeinde-Motto „miteinander glauben leben“ aussagen:

- Glaube ist zwar die Entscheidung jedes Einzelnen, aber wir leben unseren Glauben in Gemeinschaft. Wir brauchen die Erzählungen und Lebenskonzepte der anderen, um in unserer eigenen Entscheidung sicher und stark zu werden. Gemeinsam zeigen wir die Begeisterung für unseren Glauben an Jesus Christus.
- Jeder Einzelne ist wichtig und verfügt über besondere Fähigkeiten, mit denen er zu unserer Gemeinschaft im Glauben beiträgt.
- Menschen, die auf der Suche sind, sind bei uns herzlich willkommen. Sie können mit uns die Erfahrung machen, dass Glauben und Leben zusammengehören und menschliches Miteinander gelingen lassen.

# Einleitung

Unsere seit Advent 2010 zu „St. Petronilla Münster“ fusionierte Pfarrei besteht aus drei Gemeindeteilen: St. Petronilla Handorf, St. Josef Gelmer und St. Mariä Himmelfahrt Dyckburg.

**Handorf** ist ein Stadtteil von Münster, liegt etwa 7 Kilometer östlich des Stadtkerns und hat ca. 8.000 Einwohner, davon 4.200 Katholiken. Aufgrund zahlreicher Kaffeewirtschaften und Gasthäuser war Handorf schon im 19. Jahrhundert besonders bei den höheren Bevölkerungsschichten Münsters beliebt. Noch heute wird Handorf als „das Dorf der 1.000 Kaffeekannen“ bezeichnet.



Handorf besteht aus dem Kernbereich Handorf, der Siedlung Dorbaum und der Bauernschaft Kasewinkel. Am Rande des Ortes befindet sich ein größeres Gewerbegebiet (Gildenstraße) mit unterschiedlichen Gewerbebetrieben. Viele Handorfer pendeln beruflich nach Münster.

Der heutige **Gemeindeteil St. Petronilla Handorf** wurde ursprünglich im Jahr 1282 zur selbständigen Pfarre erhoben. 2008 feierte die Gemeinde ihr 725. Jubiläum.

**Gelmer**, nordöstlicher Stadtteil von Münster, ist etwa 6 km von Handorf entfernt. Die rund 2.000 Bewohner (davon 1.200 Katholiken) leben vorwiegend in Einfamilienhäusern mit Garten oder auf den umliegenden Bauernhöfen. Ein kleines Lebensmittelgeschäft und kleinere Serviceeinrichtungen unterstreichen die dörfliche Idylle.

Der heutige **Gemeindeteil St. Josef Gelmer** geht bis ins Jahr 1863 zurück. Die Kirche, die 1983 eingeweiht wurde, steht in der Nachfolge einer Kapelle, deren Grundsteinlegung im Jahr 1863 stattfand. Die Ortsgemeinde ist mit ihren Aktivitäten ein gefühlter Zentralpunkt im Dorf(geschehen).





**Dyckburg** ist die offizielle Bezeichnung eines Wohnbereichs im Stadtbezirk Ost von Münster. Er besteht zum größten Teil aus den zwei Ortsteilen Sudmühle und Mariendorf, die nordwestlich der Dyckburg-Kirche liegen. Hier wohnen rund 1.800 Menschen, davon sind rund 1.000 Katholiken.

Im **Gemeindeteil St. Mariä Himmelfahrt** steht eine kleine Kapelle, die von Johann Conrad Schlaun gebaut und im Jahre 1740 eingeweiht wurde. Ende des 19. Jhdts. wurde sie durch einen Rundbau und den neubarocken Chorbereich erweitert. Vielfach wird die Kirche vor allem von Paaren (von außerhalb) auch als „Hochzeitskirche“ genutzt. Außer der Kirche gibt es den Heidehof, der heute als Pfarrzentrum und als Treffpunkt für die Gruppen der Gemeinde dient.



## Einrichtungen, Institutionen und Vereine

In Handorf gibt es eine KiTa in katholischer Trägerschaft, drei weitere Kindertageseinrichtungen, zwei Grundschulen, sowie das nahe gelegene bischöfliche Gymnasium St. Mauritiz (Ortsteil Dyckburg), das vielfach von den Handorfer Kindern und Jugendlichen besucht wird. Weitere Institutionen in Handorf sind:

- Hospiz „Lebenshaus“ (in Hornheide)
- Fachklinik Hornheide (Fachklinik für Haut- und Tumorerkrankungen)
- Der Benediktshof (im etwas abgelegenen Verth), der Trägerverein, „Benediktshof e.V.“ unterhält die Hofstelle mit ihren umfangreichen Außenanlagen. Zum Angebot zählen u.a. Exerzitien, Meditation, Kontemplation, Gebet, Selbsthilfegruppen, etc.
- Evangelisches Seniorenzentrum Handorfer Hof => Altenseelsorge
- Vinzenzwerk (ein sozial- und heilpädagogisches Kinder- und Jugendheim in katholischer Trägerschaft; in Dorbaum)
- Das Bürgerbad
- Jugendzentrum „DreiEichen“ (Träger der Einrichtung ist das „Handorfer Netzwerk Jugend e.V.“ Mitglieder des Vereins sind: die ev. und die kath. Pfarrgemeinde, das Vinzenzwerk und der Sportverein TSV Handorf (Eröffnung August 2008)
- Kloster der Vorsehungsschwestern (Exerzitienhaus „Emmaus“)

Neben den unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen wird das Leben in Handorf (neben den kirchlichen Gruppen und Verbänden) durch mehrere Schützenvereine, drei Gesangvereine, zwei Sportvereine, den Hegering Münster-Ost (alle drei Gemeindeteile), freiwillige Feuerwehr, Soldatenkameradschaft, die Lützkowkaserne,(Offiziersschule), Heimatverein, Kaufmannschaft Handorf und einen Förderverein für Bangladesh-Projekte (Lichtbrücke e.V.) geprägt. Es gibt zwei Flüchtlingsunterkünfte (s. 5.4.1.) mit z.Zt. rund 40 Bewohnern.

Gelmer: Neben der fünfklassigen städtischen Astrid-Lindgren-Grundschule gibt es die Kindertagesstätte St. Joseph in katholischer Trägerschaft. Die Kita „lebt“ neben den Schwerpunkten der motorischen Entwicklung und der Sprachförderung der Kinder den bewusst gesetzten Schwerpunkt der religiösen Erziehung.

Eine Mehrzweckhalle mit angrenzender Sporthalle gibt allen Bewohnern

die Möglichkeit, sich zentral im Ort zu vielen Gelegenheiten zu treffen. In Gelmer sind der Schützenverein mit dem angegliederten Heimatverein, der Sportverein, die Chöre, die Frauengemeinschaft u.v.m. aktiv. Es gibt eine Flüchtlingsunterkunft mit z.Zt. 30 Bewohnern.

Die Dyckburg hat neben dem „Bischöflichen Gymnasium St. Mauritz“ (mit eigener Schulseelsorge) eine Kita mit drei Gruppen und den Heidehof (Pfarrzentrum mit reger Nutzung über den Bedarf der Gemeinde hinaus). Vereinstechnisch wird die Dyckburg durch die kfd, Sportvereine (u.a. auch DJK), einen Männergesangverein sowie eine Eine-Welt-Gruppe dargestellt. Es gibt eine Flüchtlingsunterkunft mit rund 50 Bewohnern.

## **Die fusionierte Kirchengemeinde St. Petronilla Münster**

Im Groben gibt es zwei Begründungen, die die Fusion vorangetrieben haben:

1. Der Pastoralplan sah nach Beratungen Ende 2008 für Gelmer keine Eigenständigkeit mehr vor. Durch die regulär bevorstehende Emeritierung des Pfarrers von Gelmer im Frühjahr 2010 erhielt die Angelegenheit auch auf personeller Ebene Vortrieb. Entgegen ersten Plänen, mit St. Norbert (Coerde) zusammen zu gehen, wurde dann St. Petronilla als Fusionspartnerin gewählt.
2. Die bereits vollzogene Fusionierung der Dyckburg-Gemeinde mit St. Benedikt (der „Ostgürtel“ mit St. Konrad und St. Margareta) bildete nach Meinung eines Großteils der Dyckburger Gemeindemitglieder nicht die empfundene Zugehörigkeit ab. Die Lebenswelt der Dyckburger Gemeinde – so wurde in einer umfangreichen Unterschriftenaktion deutlich – ist viel mehr mit der von Handorf verknüpft. So wurde im gleichen Atemzug der Fusionierung St. Joseph und St. Petronilla die alte Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt ebenfalls St. Petronilla Münster, zugeschlagen.

Hinter diesen fusionstechnischen Entwicklungen verbirgt sich ein vielschichtiger und zum Teil schwieriger Prozess der Zusammenlegung. Allen Beteiligten (Gläubige, Pastoralteam...) forderten die Begleiterscheinungen (Koalitionen für oder gegen die Fusion, Personalia, verwaltungstechnische Abläufe) erhebliche Energie ab. Auch wenn die Gemeinden schon seit mehr als sechs Jahren in den Gremien und im gemeindlichen Alltag zusammengewachsen, stehen immer noch praktische Fragen zur Fusion im Raum. Auch hat es viele Verletzungen bei langjährigen Ehrenamtlichen gegeben. Das führt dazu (siehe Schwerpunkt 1), neben dem Wunsch nach Einheit wieder den Blick auf die Eigenheiten der Ortsgemeinden zu werfen, um dort das Gemeindeleben zu erhalten.

### Zahlen aus dem Gemeindeleben 2016

- Taufen:	98
- Erstkommunion:	65
- Firmungen:	52
- Eheschließungen:	53
- Beerdigungen:	85
- Kirchenaustritte:	29
- Wiedereintritt	3

#### 1) Teilweise Ausführungen aus der Gemeindeanalyse vom ehem. Pastoralassistent Daniel Meyer zu Gellenbeck



## Schwerpunkte der künftigen Gemeindearbeit

Hier werden zuerst zwei Grundpfeiler unserer Gemeindearbeit, dann die Grundfunktionen jeder Pastoral und zuletzt die Querschnitt-Aufgaben beschrieben.

### **Schwerpunkt 1:** **Eine Pfarrei – drei Gemeinden** **Einheit in der Vielfalt**

Da alle drei Gemeindeteile der Pfarrei St. Petronilla in Münster ursprünglich selbstständig waren und auch abgetrennten Stadtteilen zuzuordnen sind, ist eine Fusion mehr als eine verwaltungstechnische Aufgabe. Alle Gemeindeteile sollen ihre Identität behalten (Einheit in der Vielfalt). Andererseits wird es ein langer Prozess sein, bis alle Mitglieder der drei Teilgemeinden sich als eine große Gemeinschaft fühlen. Dabei achten wir darauf, was lebbar ist. Die Eigenidentität und Besonderheiten sollen bewahrt und die Eigenverantwortung gestärkt werden. Alte Verletzungen müssen heilen können.

Wenn Basis des Miteinanders in der Gemeinde „der Glaube an Jesus Christus“ ist (Leitbild Nr. 3) und wir die „Erzählungen und Lebenskonzepte der anderen“ (Leitbild Anhang) als Begründung für unsere große Gemeinde sehen lernen, werden wir den Prozess auch als Chance für alle begreifen.

### **Unverzichtbares**

- Wir fördern durch gemeindeteil-übergreifende Aktionen und Veranstaltungen mit niedrighschwelligem Angeboten das Miteinander-Vertrautwerden.
- Gleichzeitig unterstützen wir das Gemeindeleben in den Ortsteilen durch Begleitung der Ehrenamtlichen, Förderung der Eigenverantwortung und Anregung von Aktionen.
- Wir laden gemeindeteil-übergreifend stärker zu Gottesdiensten und religiösen Feiern ein.
- Wir achten darauf, dass jeder Gemeindeteil eine funktionierende Infrastruktur, z. B. Räume für Veranstaltungen, behält.



Voraussetzung dafür ist, dass die fehlende Mobilität von jüngeren und älteren Menschen kein Hindernis darstellt (z.B. Transportdienst, Gemeindebulli).

## Schwerpunkt 2: Auseinandersetzung mit dem Glauben

Hinter diesem Schwerpunkt steht die zweite Option des Diözesanpastoralplans: Option für die Einladung zum Glauben.

Glaube braucht stets Erneuerung und Vertiefung, um Menschen in ihrer „religiösen Sprachfähigkeit“ zu fördern und sie dazu anzuregen, „sich mit ihrem Glauben auseinanderzusetzen“. Nur dann kann man auch „jedem Rede und Antwort stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt“ (1 Petr 3,15). (Leitbild Nr. 5)



### Unverzichtbares

Gesprächsfähigkeit im Glauben braucht regelmäßige Angebote, in denen es um den Inhalt unseres Glaubens geht (z. B. Bibelgespräch). Es ist unser Interesse, möglichst viele „Orte“ und „Anlässe“ für solche Begegnungen zwischen Menschen zu schaffen.

## Herausforderungen

- Wir möchten den Kontakt insbesondere zu den nicht so aktiven, aber offenen und/oder suchenden Gemeindemitgliedern herstellen.
- Wir wollen verdeutlichen, dass unsere Gemeindetüren immer „offen“ sind (Logo). Darum suchen wir Kontakt zu den aus der Kirche ausgetretenen Menschen.

## Ziele und Aufgaben

- Wir wehren uns gegen eine resignative Haltung, weil wir darum wissen, dass Gott es gut mit uns meint. Dennoch wollen wir wach sein für die Menschen und die gesellschaftlichen Veränderungen.
- Teilnahme-Zahlen dürfen kein Kriterium für den Fortbestand der verschiedenen Angebote in den Gemeindeteilen sein.
- Projekte besonderer Art wie „Heilig“, „Ende gut“, „Eine Frage an Gott“, „Trauer-Café“ können Brücken sein, um Menschen zur Auseinandersetzung mit „ihrem“ Glauben zu veranlassen.

## Schwerpunkt 3: Hinführung zum Glauben, Sakramente und geistliche Begleitung in wichtigen Lebensphasen

Mit diesem Schwerpunkt berühren wir eine Kernaufgabe jeder christlichen Gemeinde – es geht um die Hinführung zum Glauben an Jesus Christus und die Begegnung mit ihm (s. Leitbild Nr. 1).

Im Pastoralplan für das Bistum Münster heißt es: „Die Pfarreien gewährleisten, dass Katechese als Ausdruck der Begegnung von Evangelium und Existenz und somit als ein lebenslanger Lern- und Auseinandersetzungsprozess ernst genommen wird. Durch die Katechese begleiten wir Christinnen und Christen, um sie bei der lebenslangen Aufgabe zu unterstützen, ihre Gottesbeziehung zu aktualisieren und lebendig zu gestalten.“

## Wirklichkeit und Herausforderungen:

- Menschen in den unterschiedlichen Phasen ihres Lebens zu den Sakramenten zu führen und ihnen darin die besondere Nähe und Hilfe Gottes zuzusprechen, ist unverzichtbar und trotzdem keineswegs selbstverständlich.
- Bei den BewerberInnen sind das Hintergrundwissen und die religiöse Verwurzelung im christlichen Glauben sehr unterschiedlich. Das bedarf einer behutsamen Herangehensweise.
- Es gilt, die Glaubenszusammenhänge zwischen den Lebenswenden eines Menschen und den Sakramenten deutlicher zu vermitteln:
 

Geburt	=> T aufe;
Selbständig- und Erwachsenwerden	=> Erstkommunion und Firmung;
Partnerschaft	=> Ehe;
Krankheit, Sterben, Tod	=> Krankensalbung
- Andererseits gibt es auch eine große Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, an den Sakramentskatechesen (z. B. zu Erstkommunion und Firmung) teilzunehmen.
- In der Vorbereitung und den Feiern zu den Sakramenten geschieht Kontakt zur Gemeinde. Unsere Gestaltung beinhaltet diese Ziele:
  - Stärkung im Glauben
  - Entstehung von tragfähigen Beziehungen
  - Einladung, den Kontakt zur Gemeinde fortzusetzen.

## Offene Fragen und Aufgaben

- Sollte man Elternseminare für Erstkommunion-Kinder durchführen?
- Wie können wir geeignete Personen („charismatische Menschen“) für die Sakramentenvorbereitung entdecken (z. B. Gründung eines Taufelternkreises)?
- Über die Erstkommunion- und Firmkatechese und ansprechende Gottesdienste erreichen wir auch die interessierten Eltern jenseits des Katechetenkreises.
- Wir sind offen für besondere Situationen in der Seelsorge (Trauer- und Sterbebegleitung, geistliche Begleitung usw.).



## Schwerpunkt 4: Den Glauben feiern – Gestaltung der Liturgie

Den Glauben feiern, das steht wohl in jeder Gemeinde im Mittelpunkt. Je lebendiger wir unseren Glauben leben, desto vielfältiger sind auch die Formen der Liturgie, in denen wir zum Ausdruck bringen, wie wir Gott in unserem Alltag erfahren.

In den liturgischen Feiern verbinden wir uns immer wieder aufs Neue mit Jesus und seiner Botschaft. Aus der Erfahrung, dass er uns nahe ist, schöpfen wir Kraft für unser Leben. Wir bringen Freude und Dankbarkeit aus unserem Alltag mit in den Gottesdienst. Die Liturgie entfernt uns auch nicht von unseren Alltagsproblemen, sondern schärft im Gegenteil unseren Blick für unsere Nöte und die Nöte der Menschen, mit denen wir zusammenleben, ob nah oder fern (s. Option für die Verbindung von Liturgie und Leben).

Bei aller Vielfalt der Angebote ist die Feier der Eucharistie der Ort, an dem wir Jesus leibhaftig begegnen. Jesus schenkt Gemeinschaft mit sich und eint uns so zur Gemeinschaft der Glaubenden. (Leitbild Nr. 6)

Dabei sind wir uns dessen bewusst, dass auch in unserer Gemeinde immer weniger Mitglieder regelmäßig an den Gottesdiensten teilnehmen und sie als eine Bereicherung ihres Lebens erfahren. Wie kann es uns gelingen, möglichst viele Menschen in unserer Gemeinde zu erreichen und unsere Gottesdienste so zu gestalten, dass die Menschen sich angesprochen fühlen?

## Unverzichtbares (sofern es die personellen Ressourcen zulassen)

- In jedem der drei Kirchorte unserer Pfarrei feiern wir an den Sonntagen und den Feiertagen Eucharistie.
- An jedem Werktag haben wir ein Gottesdienstangebot in der Gesamtpfarrei.
- Regelmäßige Familiengottesdienste und Kinder-Wortgottesdienste, ebenso wie Gottesdienste mit den Kindertagesstätten und Grundschulen, sind uns wichtig, weil in ihnen ein Fundament für den Glauben gelegt wird.
- Unsere Kirchen sind tagsüber geöffnet, damit jede/r dort Gelegenheit für das persönliche Gebet hat.
- Feiern der Sakramente und Sakramentalien (z.B. Goldhochzeiten, Beerdigungen, Bußgottesdienste, Haussegnungen) finden in unserer Gemeinde regelmäßig statt, sei es im Gemeindegottesdienst oder in Sondergottesdiensten.
- Volkskirchliche Gottesdienste (Mai- und Rosenkranzandachten), die bei uns noch regen Zulauf haben, sind uns wichtig. Sie können auch von Laien geleitet werden.
- Die Kirchenmusik zeichnet sich durch Vielfalt (festliche Gestaltung, traditionelles Liedgut, Neues Geistliches Lied usw.) und Qualität aus.
- Wir feiern mit den evangelischen Christen regelmäßig Gottesdienste.

## Herausforderungen

- Zahlreiche liturgische Formulierungen wirken für viele Gläubige heute floskelhaft und sind für sie unverständlich. Wir wollen in der Liturgie die Sprache der Menschen sprechen.
- Wir gestalten die Gottesdienste so, dass in ihnen die Lebenswirklichkeit der Menschen vorkommt und sie bestärkend in den Alltag der Gläubigen hineinwirken.
- Zur lebendigen Gestaltung der Gottesdienste braucht es die Vielfalt der liturgischen Dienste, Priester und Laien. Durch Fortbildung befähigen wir diese Menschen für ihren Dienst.
- Menschen, die selten Gottesdienste besuchen (z. B. zu Beerdigungen oder Erstkommunionfeiern), sind häufig unsicher, wie sie sich in der Kirche und im Gottesdienst verhalten sollen. Wir sehen diese Menschen und sind aufmerksam für ihre Situation.





## Ziele und Aufgaben

- Wir vermitteln den Menschen die Bedeutung der Zeichen und Formulierungen im Gottesdienst.
- Wir gestalten unsere Gottesdienste so, dass sie als Feier des Glaubens und des Lebens erscheinen und Freude ausstrahlen
- Wir gehen als feiernde Gemeinde zu den Menschen. Darum feiern wir Gottesdienste an anderen Orten und in neuen, noch ungewohnten Formen.



## Schwerpunkt 5: Sorge um den Menschen

### 5.1 Kinder und Familien

#### 5.1.1. Die Kindertageseinrichtungen

- St. Josef in Gelmer
- St. Mariä Himmelfahrt in Dyckburg
- St. Petronilla in Handorf

Die Konzeptionen der 3 Kitas beruhen einerseits auf langjährigen Erfahrungen der Einrichtungen und der ErzieherInnenteams, andererseits auf Veränderungen in der Gesellschaft und unserer Zeit. Die Kitas arbeiten fachlich professionell und transparent.

Jesus sagte schon vor 2.000 Jahren: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran.“ Ihm war es in seiner Zeit schon ein wichtiges Anliegen, Kinder nicht zu kurz kommen zu lassen. Jesus hat den Erwachsenen schon damals vor Augen geführt, wie gut es ist, auf die Kinder und jedes einzelne Kind zu achten, sie ernst zu nehmen, sie zu fördern und auch zu schützen.

Einige Grundprinzipien unseres Leitbildes, das für die 3 Kitas gilt: Die Kitas sind eingebunden in das Leben der Kirchengemeinde St. Petronilla und verstehen sich als ein lebendiger Lebensort des Glaubens. In den Kitas ist die Weitergabe der christlichen Grundwerte ein besonderes Anliegen, sie bildet die Basis der pädagogischen Arbeit. Geprägt von unserem Glauben feiern wir gemeinsam mit den Kindern die katholischen Feste innerhalb des Jahres, wir beten und lernen die Schöpfung Gottes und Mutter Erde wertschätzen.

Unsere Kitas werden auch von Familien anderer Religionsgemeinschaften besucht. In der Gemeinschaft wird ein christliches Miteinander, Vertrauen, Nächstenliebe, Toleranz und die Achtung der Natur erlebt und praktiziert. Andere Kulturen und Religionen und deren Rituale werden geachtet.

Die Kitas sind Orte gemeinschaftlichen Miteinanders, in denen sich Kinder, Familien, MitarbeiterInnen und viele andere offen, respektvoll und wertschätzend begegnen. Wir sehen die Kinder in unseren Kitas als Persönlichkeiten mit eigenen Bedürfnissen und Entwicklungspotenzialen. Jedes Kind erfährt eine individuelle Förderung gemäß seinem Entwicklungsstand. Es erlebt den Umgang mit verschiedenen Meinungen und lernt so die Grundlagen eines demokratischen Miteinanders.

Als Träger der 3 Kitas haben wir wesentliche Aspekte in Bezug auf die Qualität unserer Kita-Arbeit festgelegt. Ziel unseres Denkens und Handelns in den Kindertageseinrichtungen sind zufriedene Kinder, Eltern, MitarbeiterInnen, Träger, Kostenträger, Öffentlichkeit und die Stadtgesellschaft (Bürger und Vereine) in den jeweiligen Stadtteilen. Das Bewusstsein des Trägers und aller MitarbeiterInnen ist auf eine dauerhafte Fehlerprävention und Qualitätsverbesserung ausgerichtet.



## 5.1.2 Ehe und Familie

Der Blick auf die Kinder und Familien gehört zu den Kernaufgaben einer kirchlichen Gemeinde. Wenn wir in Jesus Christus zu einer lebendigen Gemeinschaft werden (Leitbild Nr. 6), dann geschieht das nicht außerhalb unseres Alltags, sondern mitten in den Bezügen, in denen wir leben: in der Familie und in allen anderen Lebensformen.

Im Pfarreirat gibt es den Sachausschuss „Ehe, Familie und andere Lebensformen“. Hier treffen sich Frauen und Männer, die aus persönlichem Interesse, eigener Lebenssituation oder fachlicher Kompetenz mit dem Themenbereich „Familie usw.“ zu tun haben. Begleitet wird der Ausschuss von einer Vertreterin der Kindertageseinrichtungen bzw. des Familienzentrums und einem Mitglied des Seelsorgeteams. Der Sachausschuss wirkt durch Vorträge, Themenabende oder auch ganze Familientage ins Gemeindeleben hinein.

### Unverzichtbares

- Menschen Mut machen, die Lebensform „Familie“ zu wählen
- Überregionaler Austausch mit anderen Gemeinden (Tellerrand)
- Berührungspunkte für Familien schaffen (Wann und wo schließen sich Familien in unserer Gemeinde an?)
- Mehr Projekte (ohne langfristige Bindung) anbieten, z. B. Kinderbibelwochen
- Neue Formen der Kindertagesbetreuung diskutieren und bewerten
- Die Erstkommunionkatechese ist ein wertvoller Baustein, wo Familien an Gemeinde andocken können (Es gibt jedoch zu viele Termine im Ablauf.).
- Der neue Titel des Ausschusses ist richtungsweisend.

### Herausforderungen

Die Familie ist in den letzten Jahren starken Veränderungen (auch in der Binnen- und Außenwahrnehmung) unterworfen. Nicht nur die Vereinbarkeitsdebatte von Familie und Beruf, auch die Schullandschaft (Ganztag, G 8 etc.) hat sich verändert. Neue Themen und Fragen kommen hinzu:



- Gender
- Veränderung der Medienlandschaft
- Andere familiäre Lebensformen werden im gesellschaftlichen Kontext selbstverständlicher.

Dies stellt an die Familien mehr und mehr Anforderungen. Darum suchen Eltern Unterstützung in Erziehungsfragen, wollen nichts falsch machen. Ebenso stellen wir fest: die christliche Erziehung, das Hineinwachsen in kirchliches oder gemeindliches Leben wird weniger selbstverständlich. Somit setzt sich der Ausschuss mit einer veränderten Wirklichkeit im Gemeindeleben (siehe Leitbild) auseinander. Daraus ergeben sich neue Aufgaben:

- Wir wollen die „Kirchen“ als Räume für Familien erlebbar machen.
- Wir wollen den Flüchtlingsfamilien in den Stadtteilen Heimat geben.
- Wiederverheiratete Geschiedene sind ein selbstverständlicher Teil unserer Gemeinde.
- Wir wollen unsere Angebote mit den religiösen Sehnsüchten der Menschen zusammenbringen.





## 5.2 Jugendarbeit

Die Arbeit mit den Jugendlichen der Gemeinde ist von elementarer Wichtigkeit, weil die Jugendlichen Gegenwart und Zukunft einer lebendigen Gemeinschaft im Geist Jesu Christ sind (Leitbild Nr. 1). Wenn es uns heute gelingt, sie anzusprechen und zu stärken, werden sie sich auch morgen für christliche Gemeinden interessieren, sich verwurzeln lassen und ein Bindeglied zwischen den Generationen sein.

Als Gemeinde wollen wir Raum für religiöse und gemeinschaftliche Erfahrungen geben. Dazu muss es geeignete Orte und Häuser geben. Durch Schulungen und gemeinsamen Austausch soll die Bereitschaft wachsen, über den eigenen Tellerrand zu schauen und sich als Teil der St. Petronilla-Gemeinde zu verstehen.

Ein weiterer wichtiger Baustein dieser Arbeit ist die Firmkatechese, wo die Frage nach Gott wach gehalten wird.

Im Sachausschuss „Jugend“ des Pfarreirates werden die verschiedenen Akteure in der kirchlichen Jugendarbeit unserer Gemeinde zusammengeführt. Hier finden im Wesentlichen statt: Informationsaustausch; Halbjahresplanung der gemeinsamen Aktivitäten im Gemeindeleben; Diskussion über Querschnittsthemen (Motivation der Ehrenamtlichen, Finanzen, Präventionsschulungen, Raumsituation usw.).

Mitglieder sind die Messdienergemeinschaften, die Katholische Landjugendbewegung (KLJB), der Pfadfinderstamm Handorf (DPSG), der Junge Chor und das Jugendzentrum DreiEichen. Begleitet wird der Ausschuss, der sich alle sechs Wochen trifft, von einem Mitglied des Seelsorgeteams und des Pfarreirates.

### Herausforderungen

Mehr und mehr erleben die MitarbeiterInnen im Feld der Jugendseelsorge, dass eine Verdunstung des „Religiösen“ stattfindet. Parallel dazu spielt das kirchliche Leben keine besondere Rolle mehr. Heutige Jugendseelsorge beschreibt diese religiöse Selbstansicht so: „Believing without belonging“ – ich glaube an Gott, ohne mich an eine feste Glaubensgemeinschaft zu binden. Darum suchen wir immer wieder neue Formen in der Jugendarbeit, um bei den Jugendlichen die Fragen nach ihrer Lebenswelt, nach Gott

und dem Sinn des Lebens wach zu halten. Dabei wollen wir Ansprechpartner sein, die verlässlich für ein christliches Menschenbild und christliche Werte einstehen.



## 5.3 Senioren

Die demografische Entwicklung zeigt, dass die Anzahl der Senioren – beginnend mit 60 Jahren aufwärts – gegenüber der Anzahl der Kinder und Jugendlichen stetig ansteigt. Deshalb ist die Beachtung der dritten Lebensphase von Menschen in den Kirchengemeinden von besonderer Bedeutung für die pastorale Arbeit.

Um die Arbeit mit Senioren angemessen gestalten zu können, muss man ihre Situation genauer in den Blick nehmen:

Es gibt die Gruppe der rüstigen Senioren, die sich in unterschiedlicher Nähe bzw. Distanz zur Kirche befinden.

Die eher Distanzierten organisieren ihre freie Zeit durch vielfältige Aktivitäten und die Wahrnehmung von Angeboten (z. B. im Bereich der Bildung) außerhalb der Gemeinde und engagieren sich evtl. ehrenamtlich in Vereinen und Verbänden.

Die im Gemeindeleben aktiven Senioren unterteilen sich in solche, die ohne Ehrenamt die Angebote der Gemeinde wahrnehmen, und in solche, die sich ausdrücklich für andere in der Gemeinde engagieren und Verantwortung übernehmen. Häufig bringen diese Menschen ihre Fähigkeiten, die sie in der Berufs- und Arbeitswelt erworben haben, in den Gemeindealltag ein und tragen durch ihre technischen, sozialen und psychologischen Kompetenzen dazu bei, die Probleme in der Gemeinde situationsgerecht zu lösen.

Neben den „fitten“ Senioren gibt es diejenigen, die sich der Kirche sehr stark verbunden fühlen, aufgrund ihrer gesundheitlichen Befindlichkeit aber kaum mehr am Gemeindeleben teilnehmen können.

Zu erwähnen sind dann vor allem die, die sich gerne mehr einbringen würden, aber durch die Pflege von Angehörigen sehr stark in ihren Familien eingebunden sind.

- Mit dem Altwerden verbinden sich in unterschiedlicher Intensität vergleichbare Erfahrungen:
- Die veränderte Lebenssituation führt auch zu einem Wegbrechen gewohnter Strukturen und vertrauter Netzwerke.
- Damit verbunden ist häufig die Entstehung von Krisenphasen, die auch mit psychosomatischen Krankheitssymptomen verbunden sein können.
- Die Krisensymptomatik löst dann nicht selten auch eine intensive Infragestellung des eigenen Glaubens- und Gottesbildes aus, die im positiven Erleben des Miteinanders in der Gemeinde zu einer Erneuerung des Glaubens und einem neuen Engagement führen kann.

Was folgt daraus für die Gestaltung der Seniorenarbeit?

Die Aufgabe der Pfarrgemeinde besteht darin, jeden Menschen in seinem Älterwerden zu respektieren und ihm zu zeigen, dass er mit seinen Vorstellungen und mit seiner Individualität einen Platz in unserer Gemeinde hat und auf Zuwendung rechnen kann.

Insbesondere die spirituellen und liturgischen Angebote bis hin zur Begleitung des Sterbens sind Ausdruck unseres Glaubenszeugnisses.

Das entspricht in besonderer Weise dem Punkt 7 unseres Leitbildes „...sich öffnen für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen“, womit wir das Anliegen Jesu aufnehmen, das sinngemäß lauten könnte: „Ich war krank, alt und hilfsbedürftig und ihr wart da! – Ich war traurig und ihr habt mich getröstet!“

## Unverzichtbares

- Wahrnehmung des älteren Menschen mit seinen Erfahrungen, Entwicklungen, Fragen und Problemen in den Phasen des Älterwerdens / des Altseins
- Erhalt und Fortführung der bisherigen Angebote und Aktivitäten in den jeweiligen Gemeindeteilen aufgrund der hohen Akzeptanz bei Einzelnen sowie bei Gruppen
- Soziale Kontakte durch regelmäßige Seniorennachmittage und kulturelle Unternehmungen wie Ausflüge, Besichtigungen, Kaffeefahrten, Feste des Kirchenjahres etc.
- Intensive Betreuungsangebote, z. B. für an Demenz erkrankte Menschen
- Besuchsdienste vor allem zu Hause und im Krankenhaus
- Nachbarschaftliche Unterstützung und beratende Begleitung der betroffenen Angehörigen
- Ökumenische Zusammenarbeit in den verschiedenen ambulanten und stationären Betreuungsbereichen
- Besonders gestaltete Gottesdienste für Einzelpersonen, Familien und Gruppen auch außerhalb von kirchlichen Räumen
- Eingehen auf veränderte Gottesbilder in Krankheit und Not

## Herausforderungen

- Zielorientierte Angebote für die älteren Menschen als Personengruppe mit ihren altersbedingten Wünschen, Bedürfnissen, Fragen, körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen auf allen Ebenen der Pastoral
- Beheimatung des älteren Menschen in „seiner Kirchengemeinde“ unter Berücksichtigung seiner spezifischen Situation
- Die Würde des Sterbeprozesses hervorheben und damit der intensiven Sterbe- und Trauerbegleitung für den Betroffenen selbst und seinen Angehörigen Zeit, Raum und Personal einräumen
- Neue Anstöße setzen für die Organisation eines Besuchsdienstes für ältere und kranke Betroffene
- Alltagsbegleiter ausbilden und auf ihre Aufgaben vorbereiten
- Liturgisch jährlich einen besonderen Ehrentag des älter gewordenen Menschen feiern

## Offene Fragen und Aufgaben

- Wie reagieren wir als Kirchengemeinde auf die Symptome von Armut, Alleinsein oder Persönlichkeitsveränderung in der lang andauernden Phase des Alters?
- Wie sollte das Angebot für die Älteren in den Kirchenräumen gestaltet sein?
- Wie können die älteren Menschen ihre Wünsche in der Gestaltung von liturgischen Feiern einbringen?
- Welche Anforderungen bestehen an die sprachliche, visuelle und mediale Gestaltung im Kirchenraum?
- Wie können Senioren ihre Erfahrungen des Lebens und des Glaubens einbringen?
- Welche Personen oder Institutionen können uns fachspezifisch unterstützen/begleiten?

## 5.4 Frieden und Gerechtigkeit

### 5.4.1 Flüchtlingshilfe Münster-Ost (FlüMO)

Die Flüchtlingshilfe Münster-Ost ist ein überkonfessionell und überparteilich arbeitender Zusammenschluss von Kirchen, Institutionen, Vereinen und Privatpersonen. Wir heißen die geflüchteten Menschen, die in die östlichen Ortsteile Münsters kommen, willkommen und ermöglichen ihnen einen neuen Anfang. Initiiert und getragen wird dieses ehrenamtliche Engagement durch die Bezirksbürgermeisterin und das ökumenische Sozialbüro Münster-Handorf.

Das Engagement in der Flüchtlingshilfe entspricht den Aussagen unter Nr. 7 unseres Leitbildes, in dem wir uns verpflichten, uns zu „öffnen für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen, die uns an den jeweiligen Orten unseres Lebens begegnen“. Wir glauben, dass das Wort Jesu aus dem Matthäus-Evangelium (Kap. 25) Wirklichkeit werden soll: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“



### Unverzichtbares

Die Flüchtlingshilfe Münster-Ost hat zum Ziel, Flüchtlinge in Handorf, Dorbaum, Sudmühle, Mariendorf und Gelmer bestmöglich zu integrieren. Hier geht es nicht nur um die Grundversorgung und die Verteilung der notwendigen Spenden aus der Bevölkerung. Wir verfolgen mit unserem Konzept:



- Wir sind fremdenfreundlich.
- Wir bieten geflüchteten Menschen an, an unserem Leben teilzuhaben, gleichzeitig bereichern sie unser Leben und unsere Kultur.
- Wir bringen geflüchtete Menschen schnell und ohne überbordenden bürokratischen Aufwand in Sprachkurse und verschiedene Beschäftigungen.
- Wir erwarten, dass sie sich an den politischen und sozialen Werten unserer Gesellschaft orientieren.

Rund 80 Freiwillige sind inzwischen in Arbeitskreisen organisiert, die eigenständig vielfältige Hilfestellung leisten. Hier engagieren sich Menschen verschiedener Milieus und unterschiedlicher Nähe zur (Amts-)Kirche und unserer Gemeinde. Damit fördern sie ein offenes und einladendes Klima und stellen sich den Vorbehalten entgegen. Das begrüßen wir, denn als Ortsgemeinde wollen wir uns auch zu den abwehrenden politischen Strömungen positionieren.

## Herausforderungen

Die Flüchtlingsarbeit erfordert zunehmend verbesserte organisatorische Strukturen. Und es stellt sich inzwischen heraus: Viele Helfer engagieren sich über ihre Möglichkeiten hinaus. Integration braucht Zeit und Geduld.

Was passiert in der FlüMO?

- Sprachkurse und Hausaufgabenhilfe für alle Schulkinder
- Mutter-Kind-Kurse
- Ein Frauentreff ermöglicht die direkte Begegnung zwischen Flüchtlingsfrauen und Einheimischen, parallel dazu gibt es eine Kinderbetreuung.
- Gemeinsame Ausflüge und Veranstaltungen, z. B. ein Besuch im Allwetterzoo.
- Es wurde eine Kleiderkammer an der Ludwig-Wolker-Straße eingerichtet und gemeinsam mit den Flüchtlingen renoviert und ausgestattet. Diese steht allen Bedürftigen ohne Nachweis zur Verfügung. Betrieben wird sie ausschließlich von ehrenamtlichen Helfer/innen.
- Im Projekt „Sprachkurse“ unterrichten überwiegend pensionierte Lehrer ehrenamtlich Deutsch in verschiedenen Sprachniveaus.

- Es gibt Sportangebote vom TSV Handorf, DJK Grün-Weiß-Gelmer und vom Bürgerbad, wobei die Mitgliedsbeiträge durch Spenden finanziert werden.

## Ziele

- Wir fördern und unterstützen als Kirchengemeinde die Bereitschaft, sich ehrenamtlich in der FlüMO zu engagieren.
- Wir akzeptieren die unterschiedlichen politischen Interessen der Ehrenamtlichen.
- Wir unterstützen auch die strukturellen Erfordernisse, die eine Mitarbeit in der FlüMO mit sich bringt (Prävention, Führungszeugnis, Versicherungen etc.).
- Aufgrund unseres christlichen Menschenbildes gestalten wir diese Aufgaben mit.



### 5.4.2 Eine-Welt-Arbeit

Der Blick auf die „eine globalisierte Welt“ ist auch in unserer Gemeinde mehr und mehr selbstverständlich. Ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit ist die Sorge aller Menschen. Es gilt Lebensbedingungen zu schaffen, damit Menschen nicht mehr vor Gewalt, Verelendung oder Verfolgung fliehen müssen.

Die Eine-Welt-Arbeit entspricht dem Punkt 4 unseres Leitbildes, in dem es heißt, dass wir „nicht nur untereinander verbunden sind, sondern auch mit allen anderen Menschen, denen Gott auf unterschiedlichste Weise begegnet und begegnen will“.

Leben in der Einen Welt macht uns zugleich deutlich, dass wir unserer besonderen Verantwortung für die Schöpfung, in der alle Lebewesen ihren Platz haben, gerecht werden müssen. Damit stehen wir auch in der Verpflichtung, uns mit dem Leben im „gemeinsamen Haus“ (siehe Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus) zu beschäftigen. Unser Engagement rührt aus der tiefen Überzeugung, dass nach dem christlichen Menschenbild alle Bewohner dieser Welt geschwisterlich verbunden sind.

In der Gesamtgemeinde werden nachfolgende Projekte durch persönlichen Einsatz, Paten- und Partnerschaften, Sternsinger-Aktion, thematische Abende und den fairen Handel beim sog. „Eine-Welt-Verkauf“ unterstützt und gefördert:

- Namibia, Mädcheninternat
- Honduras, Elisabeth-Schule
- Südafrika (Kleinkrantz), Bildungseinrichtung für Kinder und Jugendliche
- Tansania (Lukuledi), Kindergarten
- Bangladesch, Lichtbrücke

All diese Projekte verfolgen die Strategie: Hilfe zur Selbsthilfe.

## 5.5 Umgang mit Menschen, die besonderer Zuwendung bedürfen

Entsprechend der „Option für eine dienende Kirche“ muss es das Ziel jeder Gemeinde sein, Gottes- und Nächstenliebe auf glaubwürdige Weise zu leben. Das heißt, sich besonders mit den Sorgen und Nöten unserer Mitmenschen zu beschäftigen, die benachteiligt sind und Hilfe in besonderer Weise beanspruchen. Das entspricht der Aussage des Konzils, dass vor allem die „Armen und Bedrängten“ im Mittelpunkt unseres Interesses stehen sollen. (Leitbild Nr. 4 und Nr. 7)

Ausdruck dieser Sorge sind die Einrichtungen und (tw. ehrenamtlichen) Initiativen auf unserem Gemeindegebiet:

- Hospiz Lebenshaus
- Senioren- und Pflegeheim Handorfer Hof
- stationäre Jugendhilfe im Vinzenzwerk e.V.



- Fachklinik für Tumorerkrankungen Hornheide
- Krankenhausbesuchsdienst
- Ökumenisches Sozialbüro
- Ökumenische Kleiderkammer „TragBar“



Insbesondere kranke, sterbende und trauernde Menschen brauchen unsere besondere Zuwendung. Darüber hinaus gilt unser Blick den Menschen, die z. B. psychisch krank sind, am Leben scheitern, Behinderungen haben.

Im Sozialbüro können Menschen Beratung und Hilfe erbitten. Ein geschultes ehrenamtliches MitarbeiterInnen-Team bietet einmal wöchentlich eine Sprechstunde im Pfarrhaus an. Menschen erfahren hier nach den geltenden Möglichkeiten der Sozialhilfe Unterstützung und Beratung aller Art in wirtschaftlichen, sozialen und seelischen Notlagen. Das Team selbst trifft sich vier- bis sechsmal im Jahr zum fachlichen Austausch, zur Weiterbildung und Terminplanung.

Wir nehmen die besondere Notlage der Menschen wahr und Kontakt zu ihnen auf. Wir schärfen den Blick für die Menschen, die besonderer Zuwen-

derung bedürfen, und befähigen Ehrenamtliche für diesen Dienst am Nächsten.

Es bedarf jedoch stärkerer Anstrengung, hier mehr Bereitwillige zu finden, die sich dafür in Dienst nehmen lassen.

## **Schwerpunkt 6:** **Ökumene**

Unseren Glauben an Jesus Christus teilen wir mit allen Christen, die ihr Leben durch Glaube und Taufe mit der Person Jesu Christi fest verbunden haben (Leitbild Nr. 2). In einer zunehmend säkularen Welt bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, „um sich als christliche Kirchen ... Gehör zu verschaffen“. (Pastoralplan S. 16)

So gibt es im Raum unserer Pfarrei seit langem einen lebendigen ökumenischen Dialog. Viele liturgische, katechetische, caritative und die Gemeinschaft fördernde Angebote finden im ökumenischen Miteinander statt. Die Hauptamtlichen finden planend und betend mehr und mehr zu einer gemeinsamen Seelsorge. Sie sprechen mit einer Stimme in den Stadtteil und in die Stadtgesellschaft hinein. Rückschritte sind zu vermeiden.

Foto von der gemeinsamen Osterkerze im Lutherjahr

Unverzichtbar sind für uns, Toleranz und gegenseitige Anerkennung zu üben und das, was ökumenisch heute möglich ist, zu bewahren, zu praktizieren und weiterzuentwickeln.

## **Herausforderungen**

- Eine besondere Herausforderung ist für uns, die Trennung zwischen den Konfessionen in der Liturgie auszuhalten, und den Menschen dabei zu helfen, kleine Schritte der Annäherung hin zum gemeinsamen Abendmahl zu gehen.
- Wir werben für das Verständnis der Konfessionen und Religionen und fördern es ausdrücklich.
- Wir unternehmen Anstrengungen im interreligiösen Dialog.

## Schwerpunkt 7: Entdecken von Charismen und Talenten

Der Schwerpunkt bezieht sich auf die Option 1 des diözesanen Pastoralplans: Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen aller. Unser Wunsch ist somit ein Perspektivwechsel: Wir ermutigen die Menschen, ihre besonderen Fähigkeiten einzubringen, um immer mehr „von der aufgaben- zur gabenorientierten Seelsorge“ zu kommen. Im Anhang unseres Leitbildes heißt es dazu: „Jeder Einzelne ist wichtig und verfügt über besondere Fähigkeiten, mit denen er zu unserer Gemeinschaft im Glauben beiträgt.“

### Unverzichtbares

Überall wollen wir Menschen, die ihre Fähigkeiten einbringen wollen, die Möglichkeit geben, ehrenamtlich tätig zu sein. Es bedarf der persönlichen Ansprache zur Gewinnung Ehrenamtlicher. Wir sind aufmerksam und wachsam für die persönlichen Anliegen und Talente von Ehrenamtlichen. Was sie können, sollen sie leben. Wir möchten die Freude am Mittun und das Einbringen von Talenten fördern, weil wir überzeugt sind, dass Menschen sich selbst hierdurch in eine Beziehung zu Gott setzen. Wir dürfen auch Menschen dazu ermuntern, sich ehrenamtlich zu engagieren, wenn sie glauben im Widerspruch zu kirchlichen Vorstellungen zu leben. Es gibt neue Wege der Barmherzigkeit. Wir sagen auch „Ja“ zu neuen Einsatzfeldern, die, im Sinne einer „selbst organisierten Gemeinde“, noch gar nicht im Blick sind (z. B. Beerdigungsdienst für Laien).

### Offene Fragen und Aufgaben

- Es gilt herauszufinden, wer welche besonderen Begabungen hat.
- Welche weiteren Aufgaben können Ehrenamtliche übernehmen? (Alle in der Gemeinde haben Charismen!)
- Es gibt Aufgaben, für die wir niemanden finden.

Ein gelungenes Beispiel ehrenamtlichen Engagements verbunden mit dem Einsatz von persönlichen Talenten und Begabungen ist die jährliche Ausstellung eines über 150 Krippen umfassenden Krippenweges von Dyckburg



nach Handorf.

Er ist inzwischen ein Markenzeichen für Handorf geworden: Natur, Kultur (bisweilen auch Kitsch), westfälisches Handwerk und religiöses Empfinden treffen hier aufeinander. Inzwischen wächst die Helferguppe und die Zahl der Unterstützer deutlich, weil hier nicht Freiwillige in Vorhandenes eingebunden wurden, sondern die Freiheit der Fähigkeiten und Gestaltung zählt.

## Schwerpunkt 8: Öffentlichkeitsarbeit

Wir leben unseren Glauben in Gemeinschaft; „Suchende“ sind bei uns herzlich willkommen (siehe Leitbild). Um der Gemeinde und Außenstehenden „die Orte kirchlicher Präsenz kenntlich zu machen“ (Pastoralplan S. 32) und „Menschen gegenüber regelmäßig ... die Einladung zu unserer Glaubensgemeinschaft zum Ausdruck (zu) bringen“ (Pastoralplan, S. 32), betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit.

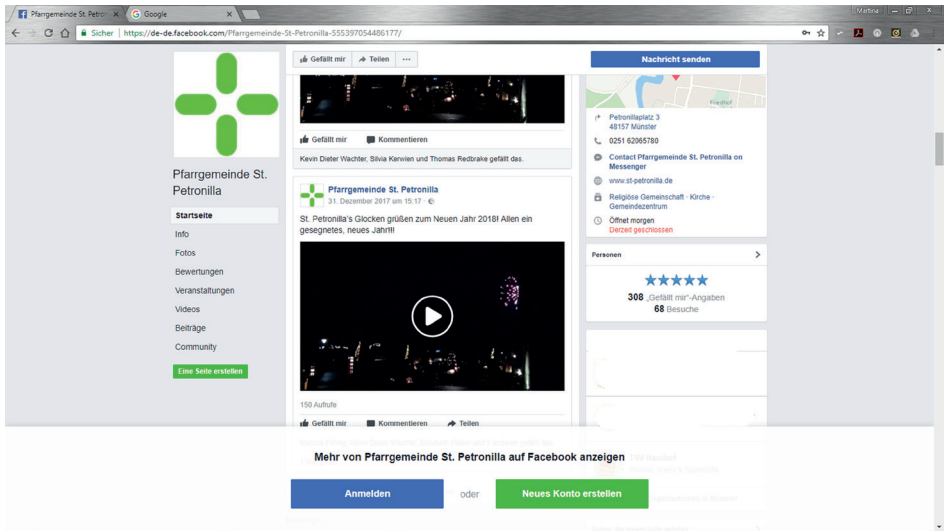
### Unverzichtbares

Unsere Öffentlichkeitsarbeit orientiert sich an den Menschen, die wir jeweils erreichen, und die uns suchen wollen.

Unverzichtbar sind für uns

- die regelmäßigen Pfarrnachrichten, die in den Kirchen und teilweise auch an anderen Orten ausliegen.
- die Schaukästen an den Kirchen, in denen die Pfarrnachrichten und andere kirchliche Mitteilungen und Angebote ausgehängt und so der Öffentlichkeit präsentiert werden.
- unsere Homepage [www.st-petronilla.de](http://www.st-petronilla.de), und „Facebook“ wo umfassend über unsere Pfarrei informiert wird.
- die regelmäßig erscheinenden Pfarrbriefe, die nicht nur Informationen aus der Gemeinde vermitteln, sondern auch Artikel enthalten, die zu einer Auseinandersetzung mit dem Glauben und dem eigenen Leben anregen.
- das Publikandum am Ende der Sonntagsgottesdienste, in dem persönlich zu besonderen Veranstaltungen eingeladen wird.

- Am wichtigsten ist jedoch die Werbung, die jede/r einzelne von uns im gemeinsamen Gespräch und durch ein Leben aus der Nachfolge Christi heraus für unsere Kirche macht.



## Herausforderungen

- Eine Herausforderung jeder werbenden Aktion ist es, nicht nur zu informieren, sondern auch zu motivieren: dazu, unsere Veranstaltungen zu besuchen, sich am kirchlichen Leben zu beteiligen und sich der Auseinandersetzung mit dem Glauben und dem eigenen Leben zu stellen.
- Es sollte uns gelingen, immer aktuell zu sein. Hier sind die Aktualisierungen des Internetauftritts und eine gute Zusammenarbeit mit der Presse gefragt.
- Wir wollen die neuen Kommunikationsmittel (soziale Medien) anwenden.
- Wir möchten durch die Öffentlichkeitsarbeit mehr Menschen erreichen.
- Wir wollen die inhaltliche Gestaltung der Pfarrbriefe verbessern.
- Wir wünschen uns mehr Mitarbeiter sowohl für die inhaltliche Arbeit, als auch für praktische Aufgaben, zum Beispiel dem Verteilen der Pfarrbriefe (siehe Schwerpunkt „Talente“).

# Prioritätenliste „Pastoral“

## St. Petronilla 2017 – 2021

### Beilage zum lokalen Pastoralplan

#### Senioren

Der Schwerpunkt 5.3. erklärt zu Recht, dass mit der zunehmenden Zahl der Senioren-Singlehaushalte in unserer Gemeinde ein besonderes Augenmerk auf die vielen allein lebenden Menschen gerichtet werden sollte. Bedürfnisse nach Gemeinschaft, Formen der Spiritualität, Hilfestellung im Alltag und neuen Formen des Wohnens und Versorgtseins sind klar erkennbar. Hospiz und Seniorenheim fangen hier gottseidank viele Bedarfe auf.

- Impulse zum Ausbau der Seniorenarbeit:
- Trauercafé (Gesprächsangebot für Trauernde)
- Angebote für Witwen und Witwer (Single Ladies o.ä.)
- Gemeinschaftsausflüge / Mittagessen o.ä.
- Angebote für rüstige Neu-Rentner („Mit 66 Jahren...“), Talent- und Ehrenamtlichensuche
- Neuorganisation eines Ü-70-Ausschusses
- Organisation eines Besuchsdienstes und kleiner Hilfen

#### Familien

Im Schwerpunkt 5.1.2 ist klar erkennbar: Familien haben Kontakt zur Pfarrgemeinde in den Bereichen der Kitas, Familiengottesdienste, Taufen und Erstkommunion. Hier ist der Kontakt gut und gesichert.

Fraglich ist, ob mehr Familien „andocken“ würden, wenn wir Neues machen würden.

Realität ist, dass der Kontakt von Familien zur Gemeinde für gewöhnlich nach der Erstkommunion abbricht. Gibt es in den Familien weitergehende Bedürfnisse? Wir meinen ja und schlagen vor:

- Angebote für Familien in Anbindung an Gottesdienste
- Eltern-Angebote im Rahmen der Katechesen
- Gewinnung weiterer Familienkreise
- weniger das Neue suchen, sondern mehr das Vorhandene stärken

## Ökumene

Die Ökumene ist schon lange ein Schwerpunkt unserer Kirchengemeinde. Von daher gilt das klare Bekenntnis zur Ökumene. Wir wollen mutig neue Ideen im Dialog mit den Kirchen vor Ort vorantreiben. Vorstellbar sind auch wechselseitige Nutzungen der jeweiligen Immobilien und Ausstattungen.

## Liturgie

Der Pastoralplan hält im 4. Schwerpunkt fest, dass die drei Gottesdienstorte am Wochenende festen Bestand haben. Die Werktagsgottesdienste erfordern eine teure Infrastruktur (Küster, Heizung, Organist) und sind wenig besucht. Hier müssen neue Formate entwickelt werden.

- Umbau der Werktags-Kapellen-Räume in St. Josef und St. Petronilla zu Mehrzweckräumen mit eigenem Zugang
- Kirchenmusik und Chorarbeit (im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten)
- weitere Punkte sind die Ausführungen unter „Unverzichtbares“ im Schwerpunkt 4
- der besondere Gottesdienst am Sonntag-Abend

## Soziales

Die Kirchengemeinden (evangelisch und katholisch) sind im Stadtteil der erste und gefragteste Anbieter sozialer Dienstleistungen aller Art (vgl. 5.5). Dieses hohe Niveau soll in jedem Fall beibehalten bleiben. Dazu gehört auch:

- Umwidmung der Flüchtlingshilfe in „Integrationsarbeit“ im Stadtteil
- Erhalt der hohen Ehrenamtlichen-Zahl
- Qualitätssicherung im ökumenischen Sozialbüro
- die Kleiderkammer „TragBar“

## Gemeindebedarfsflächen

St. Petronilla 2017 – 2021

Beilage zum lokalen Pastoralplan

Seit 2010 besteht die Pfarrei St. Petronilla Münster aus den Gemeindeteilen

- St. Petronilla, Handorf
- St. Mariä Himmelfahrt, Dyckburg
- St. Josef, Gelmer.

Der Basiswert für die Berechnung der Schlüsselzuweisung beträgt zurzeit 6.180 Gemeindemitglieder. Die Pfarrei weist eine Gemeindebedarfsfläche von 1.153 qm Bruttogeschossfläche auf. Die Flächen für Kirchengebäude und Pfarrhaus werden mit 1.805 bzw. 492 qm Bruttogeschossfläche angesetzt.

Gemäß Berechnung des Bischöflichen Generalvikariats ergibt sich daraus eine Soll-Fläche für den Gemeindebedarf von 618 qm. In der Konsequenz heißt dies, dass Flächen, die diesen Basiswert überschreiten, nur noch mit 50% des Schlüsselzuweisungsbetrages bezuschusst werden. Gelingt es nicht, mit den Zuschüssen und sonstigen Einnahmen diese Gemeindebedarfsflächen kostendeckend zu bewirtschaften, so sind Änderungen herbeizuführen, um den Haushalt der Pfarrei langfristig ausgeglichen gestalten zu können.

Ebenso will die Pfarrei gemäß Pastoralplan sicherstellen, dass ihre Angebote zur Seelsorge und Gemeindegemeinschaft dauerhaft aufrechterhalten werden können. Die hiermit verbundenen Kosten sind ebenfalls zu decken.

Vor diesem Hintergrund soll der Haushalt möglichst wirtschaftlich gestaltet werden, so dass langfristig die Handlungsfähigkeit der Pfarrei gesichert werden kann.

Die Pfarrei beabsichtigt daher, in den kommenden Jahren folgende Maßnahmen mit dem Ziel umzusetzen, Erlösquellen zu erschließen und Kosten zu vermeiden. Nach Gemeindeteilen geordnet:

### **Gelmer:**

- Das alte Pfarrhaus wird derzeit als Kindertagesstätte für eine U3-Gruppe genutzt. Die Nutzung endet im Sommer 2018, da diese Gruppe dann auch im Kindergarten untergebracht sein wird. Konzipiert wird der Abriss des abgängigen Gebäudes und eine Nutzung der Fläche durch eine Immobilienbebauung für z. B. altengerechtes Wohnen. Dadurch werden je nach Gestaltung Pacht- oder Mieteinnahmen generiert.

### **Dyckburg:**

- Der Heidehof wird derzeit als Mehrzweckraum für Veranstaltungen genutzt. Die erzielten Nutzungsentgelte reichen nicht aus, die Betriebskosten zu decken. Daher werden konkrete Verhandlungen aufgenommen, das Gebäude im Wege von langfristiger Verpachtung/Vermietung in andere Hände zu geben.

### **Handorf:**

- Das Pfarrheim ist teilweise ausgelastet. Die Verkehrsberuhigung und die damit einhergehenden Veränderungen im Ortskern von Handorf aufgrund des Baus der Umgehungsstraße Münster bieten die Chance, das Grundstück besser zu nutzen als bisher. Auf dem Nachbargrundstück befindet sich das alte Pfarrhaus, welches derzeit noch für drei Jahre vermietet ist. Es bietet sich an, beide Objekte, die aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammen, zu überplanen und sowohl für eine Nutzung als Gemeindebedarfsfläche als auch für eine Wohnbebauung vorzusehen.
- In der Kirche St. Petronilla kann durch eine flexible, gläserne Trennwand unter der Orgelempore im Seitenschiff eine Werktagskirche geschaffen werden, die unter der Woche im Vergleich zum gesamten Kirchengebäude kostengünstiger zu bewirtschaften ist und für liturgische Nutzungen zur Verfügung stehen würde. Diese konzeptionellen Überlegungen sollen auch unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten fortgesetzt werden.
- Der Erbbaurechtsnehmer des Grundstückes von Haus Münsterland hat Insolvenz anmelden müssen. Die Gemeinde prüft aktuell die rechtlichen und finanziellen Auswirkungen dieser Situation. Beabsichtigt ist, konzeptionelle Überlegungen zur Nutzung des Grundstückes als Bauland fortzusetzen.



**Impressum:**

Pfarrgemeinde St. Petronilla in Münster  
Petronillaplatz 3  
48157 Münster  
Tel. 0251/6206578-100  
Fax. 0251/6206578-110  
E-Mail: [stpetronilla-handorf@bistum-muenster.de](mailto:stpetronilla-handorf@bistum-muenster.de)

**Autor:**

Pfarrreirat St. Petronilla (2013-2017)

**Kontakt:**

Pfarrreirat der Pfarrgemeinde St. Petronilla in Münster  
Petronillaplatz 3  
48157 Münster  
Tel. 0251/6206578-100  
Fax. 0251/6206578-110  
E-Mail: [stpetronilla-handorf@bistum-muenster.de](mailto:stpetronilla-handorf@bistum-muenster.de)

**Wir laden alle Gemeindemitglieder und Interessierte jederzeit ein, ihre Gedanken und Ideen, Ergänzungen, Änderungsvorschläge und Kritik in diesen Prozess des Pastoralplans einzubringen. Wir freuen uns über Post an St. Petronilla, Petronillaplatz 3 48157 Münster, oder per Mail an [stpetronilla-handorf@bistum-muenster.de](mailto:stpetronilla-handorf@bistum-muenster.de)**

Stand: Herbst 2017  
Erscheinungsdatum: 13. Januar 2018



Katholische  
Kirchengemeinde  
**St. Petronilla**  
in Münster